



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 12.

Herausgegeben vom Vorstände.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. Jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. Juni 1897.

Anzeigen-Preis:

die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

Die Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin.

II.

* Mit Rücksicht auf die Ziele, welche sich der A. D. G.-V. gesteckt hat, wie auch auf den Leserkreis unserer Zeitung, sodann auch in Anbetracht der vielen vorliegenden und schon lange des Abdrucks harrenden Arbeiten (zum Teil recht guter Preisarbeiten) unserer Mitglieder, werden wir nur das Hauptsächliche über die in jeder Beziehung gut verlaufene Berliner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung hervorheben. Unser Bericht soll wesentlich zur Belehrung und zum Nutzen unserer Mitglieder dienen, und besonders wichtige Dinge sollen zu geeigneter Zeit in selbständigen Aufsätzen besprochen werden. Ebenso halten wir es bei der unserer Meinung nach überreichlich erfolgten Verleihung von Medaillen und Preisen für unnütz, jede Leistung und bei jeder Leistung katalogmässig den Preis anzugeben. Die Hauptsache ist, dass unsere Leser erfahren, was hervorragendes geleistet ist, worin es geleistet ist und von wem es geleistet ist, letzteres zu dem Zwecke, damit unsere Mitglieder Bezugsquellen und bei etwaigen Stellengesuchen die Hauptkulturen der erwähnten Firmen kennen lernen.

Da der erste und als Grundlage für uns wichtigste Punkt nach unserem Statut die Erzielung einer guten gärtnerischen Berufsbildung ist, so machen wir mit dem wissenschaftlichen Gartenbau und der Gartenkunst den Anfang, lassen dann die Ziergärtnerei und deren technische Ausnutzung zu Dekorationen und Bindereien, hierauf die Nutzgärtnerei (Obst- und Gemüsebau) und deren technische Ausnutzung zu Weinen, Säften, Prä- und Konserven folgen, nehmen sodann die reichhaltige gärtnerische Technologie (Gewächshäuser, Kulturkasten, Maschinen und Geräte) vor

und werden mit einigen Schlussbetrachtungen über das Ganze zu Ende kommen. Die stattgehabten Festlichkeiten, mit Ausnahme der in No. 10 bereits erwähnten Eröffnungsfeier, übergehen wir, und über die abgehaltenen Versammlungen werden wir, soweit sie für den A. D. G.-V. von Belang sind, unter »Zur Tagesgeschichte« berichten.

Ehe wir uns dem wissenschaftlichen Gartenbau zuwenden, wollen wir zuvor der herrlichen 7 Dioramen (diorao = »durchschimmernsehen«; das sind also grosse Gemälde, bei deren Betrachtung wir die Natur vor uns zu haben glauben) in einem der von manchen Ausstellungsbesuchern leider gar nicht beachteten, weil übergangenen Wandelgänge gedenken. Diese grossen, von Rummelspacher & Herwarth ausgeführten Gemälde, die uns täuschend ähnlich berühmte Parks und ein Stück von landschaftlich reizvollen Gegenden erkennen lassen, erregten die Bewunderung aller Beschauer. Nebenbei sind in sehr gelungener Weise durch diese Gemälde die einzelnen Gartenstile charakterisiert. So ist der jetzige, landschaftliche und natürlichste Stil durch Gemälde des Schlosses Muskau in dem berühmten Parke des weiland Fürsten Pückler-Muskau, eines unserer genialsten Gartenkünstler, sowie ferner durch Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel mit den Kaskaden (Wasserfall, Oktogon und dem »Herkules«) dargestellt. Schloss Sanssouci (Eingang zum Parke bei der Friedenskirche) bei Potsdam und Schloss Schönbrunn (der Sommersitz des Kaisers von Oesterreich) bei Wien stellen den französischen Stil dar; während die Villa d'Este bei Rom den älteren italienischen Gartenstil repräsentirt, welcher letzterer auch noch durch die eigenartige Physiognomie der südländischen Vegetation (Cypressen etc.) einen besonders nachhaltigen Eindruck macht. Ein paar landschaftlich reizvolle Gegenden sind dargestellt durch

Schloss Rominten (Bezirk Gumbinnen), ein Jagdschloss unseres Kaisers, und durch das in Holstein gelegene Plön mit seiner Umgebung, bekannt als der Sommeraufenthalt der Kaiserlichen Prinzen. Die Ausführung dieser Gemälde ist ganz vorzüglich gelungen, und ihre Wirkung auf den Beschauer ist eine ganz ausserordentliche; nur schade, dass der Wandelgang so schmal war und die Bewunderung aus etwas grösserer, angemessener Entfernung verhinderte. Doch nun vom Angenehmen zum ersten Studium!

Die Gartenbau-Wissenschaft war, und zwar hauptsächlich durch Königliche Anstalten, mit reichlichem Material vertreten, das Ausgestellte war durchweg gediegen und von grossem Werte; wir können aber natürlich auf Einzelheiten desselben hier nicht näher eingehen, und wer, gleich uns, als Gärtner diese Räume durchwanderte, in der Absicht, überall und von Allem zu lernen, dem konnte schon bei dem Gedanken: »Was muss man auf der Schule doch für Wissen in sich pflanzen«, leicht so schwindlig werden, als ginge ihm ein Mühlrad im Kopfe herum. So sehr lehrreich Alles war, so haben wir doch genug gesehen, was selbst für Gartenbau-Studenten schon zuviel ist, wie viel mehr da für den Durchschnittsgärtner. Wenn wir (abgesehen von der Ausstellung der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin) die Ausstellung des Pomologischen Instituts zu Proskau und der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam eingehend betrachten und dabei berücksichtigen, dass deren Abiturienten jederzeit an den landwirtschaftlichen Hochschulen sich zu »Akademikern« ausbilden können, so drängt sich uns unwillkürlich die Ueberzeugung auf, dass man an den Einzelnen hinsichtlich des Maasses der zu verdauenden »fach«-wissenschaftlichen Materie doch zu hohe oder, richtiger, zu komplizierte und zu vielerlei Anforderungen für die paar Jahre des Schulbesuches stellt. Das bringt in den Köpfen der Zöglinge zuviele für Theorien gehaltene Hypothesen und ein geringeres Verständnis der wirklichen, in späteren Jahren allein brauchbaren Theorien hervor, was — wie die Erfahrung gelehrt hat — das selbständige Forschen sehr beeinträchtigt, und die weniger Begabten nehmen, sehr zu ihrem Schaden, das Gelernte einfach als unumstössliche Dogmen an. Unsere höheren Gärtner-Lehranstalten befassen sich nicht nur mit zu vielerlei, sondern sie besitzen auch noch zu sehr den Charakter von Versuchsstationen, die uns freilich noch fehlen. Die Grundlage in der allgemeinen und allgemein fachwissenschaftlichen Bildung zu legen, überlasse man den durchaus notwendigen niederen und mittleren Gärtner Schulen, die wissenschaftliche Forschung in der Gärtnerei einzelnen, zu gründenden gärtnerischen Versuchs-Stationen, etwa zu Berlin, Dresden, München. Unsere jetzigen höheren Gärtner-Lehranstalten aber mögen eine Arbeitsteilung über sich ergehen lassen, weil heutigen Tages der Einzelne unmöglich in allen Fächern der Gärtnerei Hervorragendes leisten kann. Also Arbeitsteilung unserer höheren Schulen als Spezialschulen, und zwar für Gartenkunst und Landschaftsgärtnerei etwa: Potsdam (später Berlin), Kassel, München; für Zierpflanzenkultur und Pflanzenkunde: Geisenheim, Dresden; für Obst- und Gemüsebau nebst Treiberei: Proskau, Reutlingen. Ohne solche Arbeitsteilung werden uns in Nutzpflanzen-Kulturen und -Ernährung ohnehin die Landwirte bald genug überholen, und mit dem Selbständigwerden und der Selbständigkeit der meisten Obst- und Gemüsegärtner ist's vorbei; die »Oebster« und »Krauter« sind dann die Tagelöhner

der gebildeteren Bauern, die ja nach des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eigener Aussage mehr als bisher Gärtner und Gartenbauer werden müssen. Des Baumschulenbetriebes und des Samenhandels bemächtigen sich die Güter auch schon. Die meiste Aussicht, selbständig zu werden, haben dann nur noch die Landschaftsgärtner und die Topfpflanzenkultivateure als »Gartenkünstler« und »Kunstgärtner«, und, siehe da, der Gärtnerstand ist dann ganz von selbst gehoben, die Selbständigkeit des grössten Teiles seiner übrigen Vertreter freilich zuvor aufgehoben. Wem als unbemitteltem Gärtner künftig auch nur an einiger Selbständigkeit liegt, der beherzige die Mahnung, dass Wissen eine Macht ist, die allein ihm dazu verhelfen kann. »Da hilft«, wie Hermann Jäger vor 12 Jahren mal sagte, »nur lernen, soweit es möglich ist.«

Das hat uns dieser Teil der Ausstellung wieder zu Gemüte geführt, und da eine trockene Aufzählung der ausgestellten Lehrmittel der Gärtner-Lehranstalten von keinerlei Nutzen ist, spezielle Beschreibungen aber zu weit führen würden, so haben wir vorgezogen, den Raum dafür zu diesen Erörterungen über das gärtnerische Unterrichtswesen zu verwenden.

Hochinteressant war die Ausstellung der 4 Abteilungen der Königl. Landw. Hochschule zu Berlin, nämlich der botanischen, der pflanzenphysiologischen, der vegetabilischen des Museums und der agronomisch-pedologischen Abteilung. Praktisch wichtig sind z. B.: die Bekämpfung der grauen Erdraupen mittelst Fanglaternen zum Abfangen der Saateulen, ferner die Düngungsversuche bei Azalien und Cyclamen, die Gras- und Kleesamen-Sammlung von Geheimrat Wittmack, die Wandtafeln für Bodenkunde und die Wandkarte mit Photographien von Bodenprofilen von Geheimrat Orth. Von den verschiedenen Keimapparaten fand kein einziger volle Gnade vor unseren Augen, wohl aber die recht anschaulichen Darstellungen des Nährstoffgehaltes verschiedener Obst- und Gemüse-Arten.

Von Prof. Dr. Conwentz waren aus dem westpreussischen Provinzial-Museum 10 bildliche Darstellungen seltener und bemerkenswerter Bäume Westpreussens eingesandt, darunter fanden sich Sequoia [Wellingtonia] gigantea mit 15½ m Höhe, Juniperus communis mit 10 m Höhe und Taxus baccata mit 9 m Höhe angegeben.

Allg. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, 1897.

Die Frühjahrs-Ausstellung vom 1. bis 9. Mai.

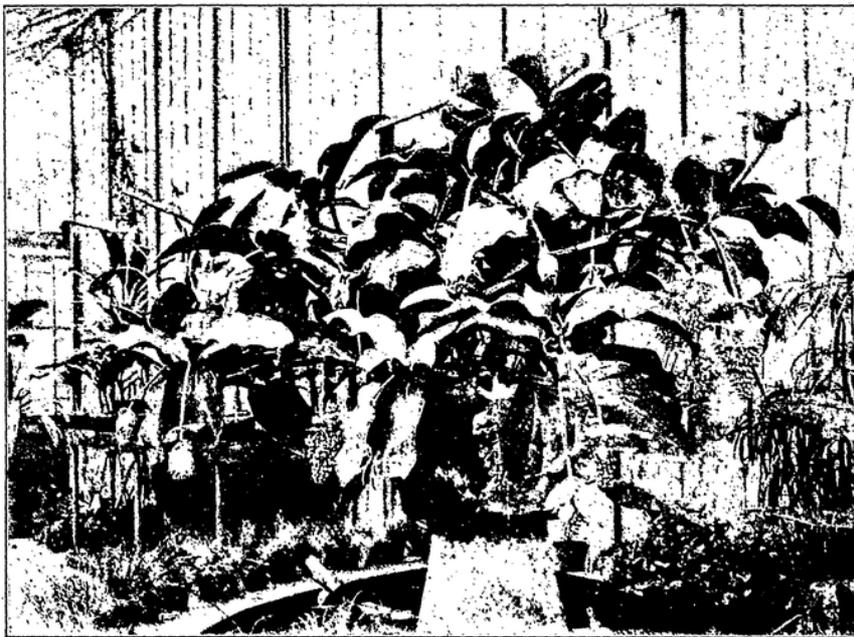
Wo soll man beginnen, um alle die Pracht zu beschreiben?, wie es anfangen, dies alles mit Worten schildern zu wollen! Unsere Phantasie kann kaum ersinnen, was den Anblick noch übertrifft, der sich uns bietet, wenn wir von der Gallerie herab auf das Parterre der Haupthalle schauen; es ist ein Bild, wie man es prächtiger und farbenfroher wohl kaum wieder zu sehen bekommt.

Beim Betreten der Haupthalle fällt der Blick zuerst auf die entzückende Gesamtausstellung der Firma F. A. Riechers Söhne. Die Herren Riechers haben hier einmal klar bewiesen, dass der deutsche Züchter die Konkurrenz der Belgier und Holländer nicht zu fürchten braucht. Die Firma erhielt für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Azalienkultur einen Ehrenpreis von M. 1000, und mit Recht, denn wenn auch die Belgier durch ihre enorm grossen Schaupflanzen brillierten, so erreichten ihre Leistungen doch lange nicht die Vollkommenheit in Kultur von Ver-

kaufspflanzen; ausserdem zeugte das Arrangement der ganzen Riechers'schen Ausstellung von hervorragendem Geschmack. Besonders hervorzuheben sind 50 Stück mit dem 1. Preise gekrönte *Azalea indica* »Frau Amalia Riechers«, eine Neuzüchtung der Firma. Diese Sorte zeichnet sich aus durch kugeligen Wuchs, glänzend dunkles Laub, sowie durch die grossen zartrosa, stark gefüllten Blumen, die am Rande weiss umsäumt und stark gewellt sind. Die Herren Riechers erhielten ausserdem noch Preise für *Azalea mollis*, *pontica* und *rustica* fl. pl., für *Ardisia* und *Rhododendron*. Als zweitbeste Leistung in *Azalea indica* schloss sich die Gruppe des Herrn C. Petrick in Gent (Belgien) würdig an. Um zunächst bei den Azalien zu bleiben, nenne noch die Firmen Herm. Schirmer in Hamburg, M. Koster Söhne in Boskoop (Holland), T. J. Seidel in Dresden; letztere Firma stellte ausser Wettbewerb aus. Die kleinen, gedrungeneren *Rhododendron* und auf *Rhododendron* veredelten Azalien zeugten von sehr guter Kultur. Herr Schirmer hatte sehr schöne *Azalea mollis* und vor allem herrliche, einen betäubenden Duft ausströmende *Rhododendron* vom Sikkim-Himalaya*) u. auch *R. javanicum* ausgestellt, wofür er den ersten Preis erhielt. M. Koster Söhne erhielten für ihre in den herrlichsten Farbernüancen prangenden *Azalea mollis* × *sinensis***) welche ausser Programm ausgestellt waren, einen Ehrenpreis.

(Fortsetzung folgt.)

A. Plantener, Hamburg.



Abbild. 23. *Medinilla magnifica*.
(Photographisch aufgenommen für die A. D. G.-Ztg.)

Medinilla magnifica Lindl.

(Hierzu obige, im April aufgenommene Abbildung.)

In der rühmlichst bekannten Geheimrat Gruson'schen Pflanzensammlung, welche seit dem Tode des weltbekannten Industriellen sich im Besitze der Stadt Magdeburg befindet, erregte im Monat April eine herrlich in Blüte befindliche *Medinilla magnifica* berechtigtes Aufsehen. Obgleich die Pflanze erst 6 Jahre alt ist, so war sie über und über mit Blüten, es mögen wohl 50—60 Stück gewesen sein, behangen.

Die *Medinilla*, eine Melastomaceen-Gattung, ist nach dem Gouverneur der Mariannen-Inseln, José de *Medinilla* benannt. Von den vielen bekannten Spezies nimmt sich unstreitig *M. magnifica*, welche ihre Heimat auf Java und dem spanischen Archipel hat, am besten aus, denn nicht allein ihre prachtvollen rosenroten Blütenrispen, sondern auch ihre prächtige Belaubung räumt ihr bestimmt einen dauernden Platz im tropischen Warmhause ein.

*) Es sind wohl *Rh. Edgeworthii* oder *Rh. macrocarpos* oder *Rh. Nuttallii* gemeint? Red.

**) *Azalea mollis* und *Az. sinensis* sind nur Formen einer Art, nämlich von *Rhododendron sinense* Sweet. Red.

Zur Vermehrung wähle man gut ausgereifte junge Triebe, welche in sandiger Heideerde und Torf bei einer Bodenwärme von + 25 bis 30° C. (20 bis 25° R.) gesteckt und nach erfolgter Bewurzelung in ein Gemisch von Laub-, Heide- und fetter Mistbeete, die mit Sandzusatz in mit guter Drainage versehene Töpfe gepflanzt werden.

Ein feuchtwarmer Platz im Warmhause bei einer Mindesttemperatur von + 18 bis 20° C. (15 bis 16° R.) ist zu einer gedeihlichen Entwicklung unbedingt erforderlich; auch reiche man der Pflanze nach erfolgter Anwurzelung einen öfteren Düngguss von Latrine oder Hornspanwasser, da die *Medinilla* zu ihrer kräftigen Entfaltung eine reichliche Nahrungszufuhr verlangt.

Bemerken möchte ich noch, dass man, um reichblühende Pflanzen zu bekommen, die *Medinilla* im Topfe kultivieren muss, da sie, wenn ausgepflanzt, sich wohl prächtig entwickelt, aber leider wenig Blüten bringt. Bedau, Magdeburg.

Die Kultur der *Sinningia* (*Gloxinia*)*)

Wer kennt wohl nicht die prachtvollen getigerten, getuschten, auch einfach roten, blauen und weissen »Gloxinien«, welche, zur Zeit der Blüte, jedermann in Verwunderung setzen.

Die *Sinningia* Nees, eine Gattung der Familie der Gesneraceen, deren prachtvolle Sorten von der *Sinningia* [*Gloxinia*] *speciosa* Nees abstammen, hat ihre Heimat im tropischen Amerika und gehört wegen ihrer herrlichen grossen

Blumen unstreitig zu den schönsten Blütenpflanzen des Warmhauses.

Den sehr feinen Samen, welcher von jeder grösseren Samenhandlung zu beziehen ist, säet man im Januar in gute mit Sand vermischte Laub- oder Heideerde aus, bedeckt die Schalen mit einer Glasscheibe, hält sie gleichmässig feucht und stellt sie schattig im Vermehrungshause auf. Sind die Samen aufgegangen, so muss sofort zum Pikieren der Pflänzchen geschritten werden, da sie, falls es nicht sofort geschieht, sogenannte »schwarze Füsse« bekommen und umfallen.

Nachdem die Pflanzen zweimal pikiert und gehörig erstarkt sind, pflanzt man sie mit grosser Vorsicht recht locker in kleine Stecklingstöpfe, stellt sie an einen warmen Ort recht nahe dem Licht, am besten auf ein Brett im Warm- oder besser Vermehrungshause, und gebe reichlich Schatten; an Giessen und Ueberbrausen der Pflänzchen lasse man es nie fehlen. Haben die *Sinningien* 6—8 Blätter, so verpflanze man sie in ent-

*) Auf Grund der Berliner Nomenklatur-Regeln muss für unsere Gloxinien der in der Botanik schon seit einem Vierteljahrhundert gültige Name »*Sinningia*« gelten. Die *Gloxinia* der Botaniker besitzt keine Knollen. Red.

sprechende Töpfe in eine Erdmischung, bestehend aus 3 Teilen Lauberde, 2 Teilen Heideerde, 1 Teil fetter Mistbeeterde, etwas fein zerbröckeltem, getrocknetem Kuhfladen und Sand, und versehe die mehr flachen, als tiefen Töpfe mit reichlicher Scherbeneinlage. Sind die Pflanzen eingewurzelt, so ist ein wöchentlicher Guss mit Nährsalz sehr zu empfehlen; sobald sich jedoch Knospen zeigen, stelle man die Nährsalzdüngung ein und verpflanze die kräftigsten noch einmal, indem man zu letzterer Erdmischung einen geringen Zusatz von feinem Hörnmehl (wohl besser Pudrette? Red.) nimmt.

Also behandelte Pflanzen werden die Mühen mit einem reichen Blumenflor lohnen, und sind sie im Verblühen begriffen, so stelle man das Giessen nach und nach ein und überwintere die Knollen in trockener Erde an einem warmen, jedoch nicht allzutrockenen Platz. Während der Ruheperiode sind die Knollen von Zeit zu Zeit nachzusehen und alle etwa schlecht werdenden sind zu entfernen.

Ende Dezember, auch Anfang Januar schlage man die gut geputzten Knollen in ein mit Torf und Sand angefülltes Vermehrungsbeet ein; sobald die Triebe 5—8 cm lang und die Knollen mit reichlichen Wurzeln versehen sind, so werden die Pflanzen in ein Gemisch von 2 Teilen Mistbeeterde, 3 Teilen Lauberde, etwas fein zerbröckeltem, getrocknetem Kuhfladen, etwas Hörnmehl (Pudrette) und Sand, in nicht zu tiefe Töpfe eingepflanzt. Sodann werden sie bis zum Einwurzeln ins Vermehrungsbeet eingefüttert. Reichliches Giessen, sowie tägliches Ueberbrausen und Schatten geben ist unbedingt notwendig; auch kann nach erfolgter Bewurzelung eine Düngung mit Nährsalz sehr vorteilhaft angewandt werden.

Nach abermals reichlicher Durchwurzelung sind die Sinningien in die zuletzt angegebene Erdmischung nochmals zu verpflanzen; man wähle gehörig grosse, flache Gefässe, welche wieder mit einer guten Scherbeneinlage versehen sein müssen, und weise ihnen im Warmhause einen, vom Licht nicht zu entfernten Platz an. Sobald die Knospen über die Blätter hervorragen, stelle man das Ueberbrausen ein, auch ein Düngen mit Nährsalz wäre jetzt nicht mehr zu empfehlen (Weshalb nicht? Red.); dagegen ist ein Guss mit aufgelöstem Kuhfladen, wöchentlich zweimal, von grossem Vorteil. Nach erfolgtem Abblühen der Pflanzen lasse man ihnen die schön oben angeführte Behandlung zu teil werden.

Die Sinningien lassen sich sehr vorteilhaft befruchten, resp. kreuzen. Man entfernt zu diesem Zwecke zeitig genug die Staubgefässe der zu befruchtenden Blüten und trage vermittelst eines weichen Pinsels den Pollen auf deren leicht erkenntliche Stempelnarbe des im Schlund der Blüte stehenden Fruchtknotens. Welkt die befruchtete Blüte, so sind sofort die Blütenblätter zu entfernen, um etwaiger Fäulnis vorzubeugen. Ist die reife Kapsel nahe daran, sich zu öffnen, so pflücke man selbige ab und lege sie an einen trockenen Ort; und wenn sie völlig trocken geworden, so entferne man den ihr noch anhaftenden Samen, reinige ihn gut und hütle ihn ein.

R. Bedau, Magdeburg.

Hippeastrum [Amaryllis] aulicum-Hybriden.

Die Gattung Hippeastrum, Ritterstern, ein Hauptrepräsentant der Familie der Amaryllideen, einer monokotylen Pflanzenfamilie der Ordnung Liliifloren, behauptet schon seit langen Jahren eine der ersten Stellen unter den Blütenpflanzen unserer Kulturen und auch

mit Recht; denn alle die prachtvollen aus *H. aulicum* mit *H. vittatum* und *H. Reginae* etc. hervorgegangenen Hybriden, welche aus den englischen, französischen und belgischen Gärten zu uns gekommen sind, bilden für den Gärtner einen vorzüglichen Verkaufsartikel. Nicht allein für die Zimmergärtnerei sind sie wertvoll, sondern auch in der modernen Binderei spielen sie eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Kultur der genannten Arten und ihrer Abkömmlinge ist spielend leicht und höchst mühelos, da sie nur geringe Ansprüche an den Kultivateur stellen.

Die abgeblühten Zwiebeln nehme man im Frühjahr aus dem Einschlag, richte sie her, indem man alle trockenen und schlechten Wurzeln entfernt, und pflanze sie wieder in Töpfe, und zwar in eine kräftige, lockere Erde. Auf einen lauwarmen Kasten gebracht, füttere man die Töpfe ein und halte den Kasten anfangs geschlossen; auch schattiere man gut und spritze und giesse nach Bedarf. Bald wird üppiges Leben beginnen, und nun ist es von Vorteil, den Schatten zu verringern, um ihn später ganz zu entfernen. In dem Masse, wie der Schatten beseitigt wird, wird es auch notwendig, zu lüften, und lüfte man anfangs wenig, steigere es aber von Zeit zu Zeit, bis man im August auch über Nacht die Fenster herunter nimmt. Das Giessen stelle man sodann ein, und zieht der Herbst ins Land, so nehme man die Zwiebeln aus den Töpfen, schneide das Laub in etwa Handbreite zurück, schüttele die Erde gut ab und schlage die Zwiebeln in Torfmull ein.

Wie schon gesagt, sind die Hippeastrum-Hybriden in der Binderei hoch geschätzt, und finden die hellen Farben den besten Absatz. Das Spezial-Pflanzen-Ver sandgeschäft von Otto Heyneck-Cracau bei Magdeburg verfügt über einen reichen Vorrat in hellen Farben und in den wundervollsten Sorten, welche aus den best ausgesuchten englischen, französischen und belgischen Sorten hervorgegangen sind.

Eine sehr schöne, robuste, auch im Zimmer dankbare Form von *H. aulicum* Herb. ist *f. robustum*, welche gewöhnlich im Herbst oder Winter blüht.

R. Bedau, Magdeburg.

Einiges über Anthurium Scherzerianum.

(Zugleich Beantwortung der Frage 22.)

Bekanntlich gehört die Gattung Anthurium zu der interessanten Familie der Araceen. Anthurium Scherzerianum zählt nun zu denjenigen Vertretern, welche besonders ihrer Blumen und der geringen Empfindlichkeit wegen als Dekorations- und auch als Zimmerpflanze sehr geschätzt sind. Dieses Anthurium soll seine eigentliche Heimath in Guatemala haben und ist eine der ältesten Einführungen aus der Gattung.

Die langen, schlangenartig gewundenen, scharlachroten, von eben solcher Blütenscheide umgebenen Blütenkolben heben sich wunderschön von den schwärzlichgrünen Blättern ab.

Besonders sind es grössere Exemplare, welche, in voller Blüte stehend, dem Auge einen herrlichen Anblick gewähren. Wir haben hier im Palmengarten mehrere Pflanzen von bedeutender Grösse, welche alljährlich einen reichlichen Flor entfalten. Es kamen ca. 50 bis 60 Blumen an jeder Pflanze zur Entwicklung, und wenn man die bedeutende Haltbarkeit derselben in Erwägung zieht, welche sie ja auch besonders wertvoll für die Binderei macht, so ist es auch wohl nicht

zu verwundern, wenn man diesem Anthurium regés Interesse entgegen bringt.

Die Kultur ist im allgemeinen nicht so schwer wie die einiger anderen, besonders der mit schönen Zeichnungen versehenen grossblättrigen Anthurium-Arten. Als das beste Pflanzmaterial empfehle ich eine Mischung von $\frac{1}{3}$ Lauberde und $\frac{2}{3}$ grober Heideerde, vermischt mit genügend Sand und etwas Hornspänen. Man fügt auch wohl sonst noch allerhand hinzu, wie Sphagnum, Topscherben, Holzkohlenstückchen etc., welches aber meist überflüssig ist. Man kann oft genug beobachten, wie hier und da ein wahrer Heringsalat von Erdmischung hergestellt wird. Wir nehmen hier die obenangeführte Erde und können nur gute Resultate aufweisen.

Bei dem Verpflanzen im Frühjahr ist vorsichtig zu verfahren, alles Krankhafte und Faule vom Wurzelballen ist zu entfernen, selbiger ist sogar unter Schonung der neuen oberen Wurzeln entsprechend zu reduzieren, um die Pflanze etwas tiefer setzen zu können. Wenn irgend möglich, stellt man sie nun auf ein warmes Beet im Warmhause und hält sie mässig feucht und schattig, bis ein Anwachsen stattfindet. Dann werden sie beginnen, ihren herrlichen Blumenflor zu entwickeln. Hier sei noch bemerkt, dass mehr flache und breite, als tiefe Gefässe den Vorzug verdienen.

Die Vermehrung durch Samen ist wohl am gebräuchlichsten. Der Same, welcher von der Zeit der Befruchtung bis zur vollen Reife reichlich ein ganzes Jahr braucht, ist sofort nach der Reife auszusäen. Man säet in mit sandiger Heideerde gefüllte Schalen, überdeckt diese leicht mit einer Glasscheibe, und dann, dicht unter Glas gebracht, keimen die Samen nach ca. 4 bis 5 Wochen. Wenn nötig werden die Pflänzchen ein- oder zweimal pikiert in Holzkasten, und sie bleiben, wenn noch nicht zum Einpflanzen in Töpfe genügend erstarkt, den Winter über im Warmhause dicht unter Glas stehen. Im nächsten Frühjahr beginnt die Weiterkultur in Töpfen auf dem Mistbeetkasten. Auf diese Weise erhält man, allerdings bei der nötigen Sorgfalt im Schattieren und Spritzen, in 2 Jahren schon ganz schöne Pflanzen. Auch durch Teilung des Stockes, oder durch Kopfstecklinge, sowie Einlegen des Strunkes in ein warmes Beet, kann man sehr gut vermehren, da alle Teile leicht Wurzeln bilden, und ebenso auch die Luftwurzeln sich rasch im Boden weiter entwickeln.

Was hier in Kürze über Anthurium Scherzerianum gesagt ist, gilt auch im wesentlichen für die meisten anderen Arten dieser schönen Pflanzengattung.

H. Beuss, Frankfurt a./M.

Fragenbeantwortung.

Die Blutlaus.

Beantwortung der Frage 35: »Wie kann die Blutlaus entstehen? Wie kann dieselbe ausgerottet werden? Ist es ratsam, an denselben Ort, wo mit Blutlaus befallene Bäume standen, wieder Bäume zu pflanzen, falls erstere herausgenommen werden müssten? Wie müsste da zu Werke gegangen werden betreffs der Erde? Die Blutlaus befindet sich nur an Apfelbäumen!«

Neben der Schildlaus (*Coccus mali*) ist wohl für den Apfelbaum der verderblichste Schädiger die Blutlaus (*Schizoneura lanigera*) welche sich an Stämmen, Aesten und Wurzeln der Apfelbäume findet, und an den Teilen grosse, aus kleinen perlenartigen Anschwellungen zusammengesetzte Gallenschwüre bildet. Es giebt geflügelte und ungeflügelte Exemplare, erstere sind glänzend schwarz, letztere bräunlichrot, beide haben einen weissen Ueberzug und hinterlassen beim Zerdrücken einen roten Fleck, woher auch die deutsche Bezeichnung rührt! Die Blutlaus pflanzt sich sehr schnell fort, in einer Periode von Mai bis September wurden 10 Generationen beobachtet. Von August ab zeigen sich auch geflügelte Läuse, welche ungeflügelte aber geschlechtlich ausgebildete Individuen hervorbringen. Das

Weibchen legt ein Ei, aus dem noch im Herbst ein junges Tier ausbricht. Dieses saugt sich an der Geburtsstelle fest und überwintert auch dort. Dann giebt es noch eine schlankere Art, die Birnschildlaus (?), die bis 2 Meter in den Erdboden eindringt; das Muttertier bringt im Mai 30 bis 40 in zarte Eihäute eingeschlossene Tiere. Das wäre kurz der Entwicklungsgang der Blutlaus. Was die Vertilgung anbetrifft, so sind schon viele Mittel angewandt worden, und will ich einige hier anführen: Ein Untermischen des Bodens mit Kalk und öftere Jauchedüngung sind mit Erfolg gegen dieselben im Boden angewendet worden. Gegen Blutläuse an oberirdischen Teilen empfiehlt sich ein Abreiben der befallenen Teile mit scharfer Seifenlauge; doch muss man darauf achten, dass möglichst alle Gallen aufgesucht werden. Auch würde ich raten, einen Versuch mit Ueberstreichen der Blutlausherde mit einer festwerdenden Mischung, etwa mit bindigem Lehm zu machen, sodass die Tiere ersticken. Ein Ausrotten der Bäume ist nicht nötig! Zum Schluss möchte ich dem Herrn Fragesteller noch ein Mittel empfehlen, das seinerzeit in Breslau mit viel Erfolg angewendet wurde, und zwar das Ueberspritzen der Bäume mit verdünnter Bierhefe, welche wohl billig in jeder Brauerei abgegeben wird! Es wäre sehr interessant, ob dieses Mittel auch anderweitig hilft!

Leopold Schnackenberg.

Fragen.

40. Wie vernichtet man Springläuse aus gemauerten Gurkenkasten? Ueberstreuen mit Tabakstaub und Räuchern mittelst Haubolds Räucherpulvers blieben erfolglos.

Kleine Mitteilungen.

Brombeer-Sorten für kleine Gärten.

* In den »Pomologischen Monatsheften« empfiehlt R. Zorn-Hofheim folgende Brombeersorten: „Hansell“, „Hobsac“, „Thornless“ (fast ohne Stacheln), „Lucretia“, (die früheste), und ausser diesen für grössere Anlagen noch: „Wilson's Early“, „Kittatinny“ (beide sind nur schwach bewehrt) und „Armenische“, die sehr stark rankt, deshalb an Gerüsten zu ziehen ist.

Ueber die Lebensdauer der Nadeln.

Ueber die Lebensdauer der Nadeln bei einigen immergrünen Nadelhölzern macht K. J. May in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen interessante Mitteilungen. Als Zeitpunkt des Lebensbeginnes der Nadel fasst der Verfasser — um allgemein gültige Regeln aufzustellen — den Moment der Knospenöffnung im Frühling auf, in welchem die Nadel zum ersten Mal an das Licht tritt (bei unseren Koniferen etwa im Monat Mai). Viel schwerer ist nun aber der Abschluss des Nadellebens festzustellen. So zeigte es sich, dass dem Verfasser auf mündliches Befragen der Forstleute als Zeit des Nadelfalls für die Kiefer meist der Herbst, für die Fichte dagegen der Frühling angegeben wurde. Oft aber wurde auch die Ansicht geäußert, dass die Fichte während des ganzen Jahres ihre Nadeln abwerfe. Sollte man es glauben, dass über diese Vorgänge bei Leuten noch Unklarheit und Unsicherheit herrscht, die fast täglich mit Nadelhölzern, oft mit weit ausgedehnten reinen Beständen zu thun haben! Soviel aus der Litteratur zu ersehen ist, findet der Hauptnadelfall bei der gemeinen Kiefer im September statt, kleinere Mengen fallen im Oktober und selten und nur unter besonderen Verhältnissen im November. Die übrigen Monate zeigen keinen erheblichen Nadelfall, mit Ausnahme von zwei, Juli und August. In diesen Monaten ist der Nadelfall jedoch wohl auf Verletzungen der Nadeln durch Insekten zurückzuführen. Auch für andere, ausländische Kieferarten scheint der Herbst die Zeit des Hauptnadelfalles zu sein. Für die Fichten oder wenigstens einen grossen Theil von ihnen, ist dagegen sicher, dass sie das ganze Jahr über ziemlich gleichmässig die Nadeln werfen und dass kaum eine Zeit als vorwiegend angesehen werden kann. Ueber das Nadelleben der Tanne ist gar nichts bekannt, ebensowenig über die jetzt bei uns sehr viel angepflanzte Douglastanne. Verfasser nimmt jedoch als zweifellos an, dass das Leben der Nadeln bei diesen Arten im Herbst abschliesst, da bei ihnen im Winter überwiegend nur volle Jahrgänge von Nadeln gefunden werden. Bei der Untersuchung der Lebensdauer der Nadeln fand er, dass diejenigen der Kiefern (es wurden zahlreiche Arten untersucht, durchschnittlich 2 einhalb bis 3 Jahre, selten 4 bis 5, sehr selten (beim Krummholz der Hochgebirge) bis 7 einhalb Jahre alt werden. Das Durchschnittsalter der Nadeln beträgt ferner bei der kanadischen Fichte etwa 3, bei der Douglastanne 2 einhalb bis 3 einhalb, bei den Tannen endlich durchschnittlich 7 bis 8, oft aber auch bis 12 Jahre.

Empfehlenswerte neue Erdbeer-Sorten.

1. »Royal Sovereign« (Königlicher Herrscher). In dieser Sorte vereinigen sich die Vorzüge aller guten Sorten, und lobt der Züchter Laxton namentlich ihre Frühreife, prachtvolle grosse, scharlachrot glänzende Frucht und feines, edles Aroma derselben. Die Pflanze wächst kräftig und bringt zahlreiche Fruchtstiele, die alle gut ausgebildete Früchte bringen. 2. »Sensation.« Diese Riesen-Erdbeere bringt Früchte von ungekannter Grösse und sollte schon deshalb in keinem Sortiment fehlen. Die Pflanze hat aber auch ein besonders kräftiges Wachstum, und muss ihr gute Düngung und, wenn nötig, reichlich Wasser verabreicht werden, um sie so recht zur Entfaltung ihrer Grösse zu bringen. 3. »Souvenir de Mme. Struelens.« Diese Neuheit zeichnet sich durch schöne grosse Früchte aus, die von ganz aparter Färbung sind; es ist nämlich unstreitig die dunkelste, fast schwarze Sorte. Die Frucht ist fest und haltbar. Der Geschmack unübertrefflich aromatisch und süss, das Fleisch schwarzrot. Die Pflanze ist, entgegen den bis jetzt bekannten dunklen Sorten, von sehr robustem Wuchs und äusserst ertragreich. — 4. »Scharlach-Königin« (Scarlet Queen). Wie schon der Name besagt, ist diese schöne grossfrüchtige Sorte prachtvoll scharlachrot, so dass sie ein reizendes Gegenstück von »Mme. Struelens« bildet. Ihr voll aromatischer weinartiger Geschmack und ihr reiches Tragen bei kräftigem Wachstum sind besonders hervorzuheben. Körber.

Kerbelrüben unter Bäumen.

* Unter Bäumen lässt sich im Garten nur schlecht Gemüsezucht treiben, denn die meisten Gemüse verlangen Sonne und Licht zu ihrem Gedeihen, und dann ist es unter den Bäumen auch zu trocken, was gleichfalls ein Hemmnis zum guten Gedeihen ist. Die einzige Gemüseart, die selbst noch unter Bäumen, zum Teil sogar sehr gut gedeiht, ist die Kerbelrübe (*Chaerophyllum bulbosum* L.); nur muss der Boden unter den Bäumen soviel Nährkraft besitzen, dass er die Pflanzen ernähren kann; selbiger ist daher zu düngen und mit Komposterde zu versehen. Das Säen des Kerbelrübensamens findet am besten im August statt. Sobald derselbe gesät ist, überzieht man den Boden mit einer 2 cm. hohen Kompostschicht, wodurch die Pflänzchen beim Aufgehen im Frühjahr Nahrung erhalten. Ist im Frühjahr der Boden etwa trocken, so muss durch Giessen nachgeholfen werden.

Deegens weisse Niel-Rose.

Nach im hiesigen Fürstl. Hofgarten gesammelten Erfahrungen ist dieselbe im Hause als ausgepflanzte Treibsorte ebenso empfehlenswert und fast noch reicher blühend als die alte Niel; gewiss ein Grund mehr, sie allen Schnittblumenzüchtern, die mit feinstem Material zu arbeiten gewöhnt sind, auf's angelegentlichste zu empfehlen.

R. Voigt, Gera (Reuss).

Aus den Vereinen.

Halbjahresbericht des Gärtnervereins „Alpenveilchen“ zu Weissensee.

Von Dezember 1896 bis Mai 1897.

Mit Zufriedenheit sehen wir auf die verflossene Vereinsthätigkeit zurück, welche sich immer segensreicher gestaltet und uns den zu erstrebenden Zielen immer näher führt. Besonders erstarkt jetzt der Verein durch Beitritt älterer, thatkräftiger Mitglieder, welche den Verein in jeder Hinsicht zu fördern wissen. Die Vereinsabende, welche jeden Dienstag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats stattfinden, waren sehr reich an Belehrungen und wurden von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 35 bis 40.

Der Verein hielt laut Protokoll eine ordentliche Generalversammlung am 8. Dezember, eine ausserordentliche am 23. April und 10 ordentliche Versammlungen ab. Dieselben wurden ausgefüllt durch Besprechung lehrreicher Referate aus den Zeitungen, durch Vorträge und Besprechung lokaler und fachwissenschaftlicher Fragen. Es wurden Vorträge von folgenden Herren gehalten:

Wisotsky: über Weinkultur; Fechtner: über Clematis; Loose: über Blattbegonien. Der Fragekasten enthielt 40 wissenschaftliche Fragen, welche zur Genüge der Herren Fragesteller beantwortet wurden.

Der Vorstand, welcher am 18. Mai gewählt wurde, setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Fechtner, 1. Vorsitzender; Schröder, 2. Vorsitzender; Deetz, 1. Schriftführer; Schulz, 2. Schriftführer; Tessen, Kassierer; Dravs, Bibliothekar; Bäckers, Kontrolleur; Ratsch, Jesse und Pohlmann, Revisoren.

Möge der Verein weiter gedeihen und die Zahl der Mitglieder sich mehren, damit die fachliche Ausbildung jedes Einzelnen durch Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der Gärtnerei gefördert wird.

Der Vorstand.

I. A.: A. Deetz, Schriftführer.

Büchertisch.

Gesamtbeschreibung der Kakteen (Monographia Cactacearum). Von Professor Dr. Karl Schumann, Kustos am Kgl. Botanischen Museum zu Berlin, Privat-Dozent an der Universität, Vorsitzender der Gesellschaft der Kakteenfreunde Deutschlands. Mit einer kurzen Anweisung zur Pflege der Kakteen von Karl Hirscht. Neudamm, Verlag von J. Neumann. 1897. Erscheint reich illustriert in 10 Lieferungen von je 4 Bogen Grossoktav zum Preise von 2 Mk. pro Lieferung. Alle zwei Monate wird eine Lieferung ausgegeben.

Die Kakteenliebhaberei ist seit einigen Jahren in Deutschland und auch anderwärts wieder im Emporblühen begriffen, ein Erfolg, der wohl in der Hauptsache auf die rührige „Gesellschaft der Kakteenfreunde“ (Sitz Berlin) und auf die „Monatsschrift für Kakteenkunde“ (Neudamm) zurückzuführen ist. Auch die Wissenschaft hat sich naturgemäss in der letzten Zeit mehr mit dieser eigenartigen, so lange stiefmütterlich behandelten Pflanzenfamilie beschäftigt. Dem jetzt nicht mehr unbedeutenden Interessenkreise für Kakteen fehlte nun aber seit langem ein umfassendes Werk über dieselben mit den Beschreibungen der Arten, und welches gleicherzeit eine genaue Systematik aller Kakteengattungen bietet. Nach langjährigen und eingehenden Studien in den grössten Sammlungen des In- und Auslandes hat sich der Vorsitzende der „Gesellschaft der Kakteenfreunde“ und Herausgeber der „Monatsschrift für Kakteenkunde“, Herr Professor Dr. K. Schumann-Berlin, entschlossen, ein derartiges Werk abzufassen. Die 1. Lieferung ist bereits erschienen. Wir kommen auf dies Werk noch zurück. Heute wollen wir nur dem für die ganze Kakteenkunde so überaus wichtigen Buche den besten Erfolg wünschen und ermuntern jedermann, der sich mit der eigenartigen Pflanzenfamilie befasst, auf das Werk zu subscribieren. Bestellungen nimmt die Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins (Geschäftsführer C. Darmer) entgegen.

Lehrbuch der schönen Gartenkunst. Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Ausführung von Gärten und Parkanlagen. Bearbeitet von G. Meyer, weiland Gartenbaudirektor der Stadt Berlin. Dritte, durchgesehene Auflage, mit 96 Holzschnitten und XXVI Tafeln. Berlin, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn (Gropius'sche Buchhandlung. 1895).

Der Ruf dieses in der Litteratur der bildenden Gartenkunst einzig dastehenden Werkes ist wohl in Fachkreisen so begründet, dass es kaum eines empfehlenden Hinweises bedarf; trotzdem wollen wir auch bei dieser neuen Auflage noch einmal der Tendenz desselben gedenken. Wir thun dies am besten, indem wir auf das Vorwort zurückgreifen, welches der Verfasser der ersten Auflage voransetzte, in welchem er so treffend seine Absicht charakterisiert.

Meyer sagt hierin, dass seine Schrift dem angehenden Gartenkünstler das Notwendigste und Wesentlichste als Grundlage zu seiner Ausbildung bieten, ihm das weite Feld seines Studiums aufzeigen und ihn auf den rechten Weg führen soll, auf dem er seine Studien vorteilhaft fortzusetzen habe. Ferner soll es auch Freunde dieser Kunst in möglichst kurzgefasster Erläuterung der Grundsätze in den Stand setzen, erforderlichen Falls ihre Verschönerungs-Anlagen selbst zu leiten, oder doch die Grundgedanken der Verschönerung selbst anzugeben.

In der That giebt es kein anderes Werk, das diese Aufgabe so erfüllt das, im Hinblick auf den immensen Stoff in gedrängter Kürze doch wiederum so alles umfasst und jede Einzelheit berücksichtigt, als dieses.

Die fesselnd geschriebene Theorie und besonders die Abhandlungen über Aesthetik erschliessen uns in fein empfundenen Weise gewissermassen die Seele der bildenden Gartenkunst, begründen eine wahre Kunst, die im ewig Schönen wurzelt, stellen Grundsätze auf, wo bisher die regellose Willkür Regel war, und schaffen nun so die Grundlage, auf der wir uns, unter Wahrung unserer Individualität, zu echten Künstlern entwickeln können.

Ferner besitzt das Werk einen ganz besonderen Wert dadurch, dass auch die technische Ausführung von Gartenanlagen die volle Berücksichtigung gefunden hat. Jedem hierbei möglichen Vorkommnis, sei es die Uebertragung eines Entwurfes in die Natur, die Herstellung eines Weihers, die Bepflanzung einer Anlage, oder sei es die Anfertigung von Veranschlagungen der verschiedentlichsten auszuführenden Arbeiten,

allem ist in eingehender Weise, durch Beispiele illustriert, Rechnung getragen.

Auch der geschichtliche Teil hat die gehörige Würdigung erfahren und schliesst sich ebenbürtig dem vorangegangenen an; er führt uns die Entwicklung der bildenden Gartenkunst in den verschiedenen Jahrhunderten, durch Pläne und Abbildungen erläutert, in anregender Schilderung vor.

So schuf uns der Verfasser ein Werk von klassischer Grösse, dessen ernstes Studium jedem, der den wahren Drang in sich fühlt, sich der edlen Gartenkunst zu widmen, nicht genug empfohlen werden kann.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf § 57 des Krankenversicherungsgesetzes machen wir die verehrlichen Vorstände darauf aufmerksam, dass in Krankenhäusern untergebrachten erkrankten Mitgliedern, auch wenn von der Kasse kein Verpflichtungsschein ausgestellt ist, unter keinen Umständen die im § 8 sub. c, Abs. b, des Statuts festgesetzte Unterstützung gezahlt werden darf, sofern die betreffenden Mitglieder nicht selbst die Kur- und Verpflegungskosten im Krankenhause gezahlt haben und die qu. Quittung über den gezahlten Betrag einliefern.

In der Regel fordern die Verwaltungen der Krankenhäuser von dem Vorstand der Verw.-Stelle einen Verpflichtungsschein; sollte solcher aber nicht ausgefertigt worden sein, so ist trotzdem keine Unterstützung an das erkrankte Mitglied zu zahlen, weil der Anspruch auf diese nach § 57 obengenannten Gesetzes auf die Krankenhausverwaltung bzw. den Ortsarmenverband übergeht, sobald ein Mitglied Aufnahme in einem Krankenhause findet.

Die für Angehörige verheirateter Mitglieder zu zahlende Unterstützung hingegen ist ohne weiteres allwöchentlich zu zahlen, da solche weder vom Krankenhause noch vom Ortsarmenverband reklamiert werden kann.

Einige Verwaltungsstellen beschwerten sich darüber, dass erkrankte Mitglieder anderer Verwaltungs-Stellen zureisen, ohne die Erlaubnis des Arztes, nach welchem ein Domizilwechsel wünschenswert erscheint, beigebracht zu haben. Wir bitten deshalb, Abmeldescheine erkrankten Mitgliedern nur ausstellen zu wollen, wenn letztere dem § 11, Abs. b, Schlusssatz, des Statuts, entsprochen haben. Die Herren Aerzte sind aber zu veranlassen, diese Erlaubnis nur zu erteilen, wenn durch einen etwaigen Domizilwechsel der Heilungsprozess nicht aufgehalten, vielmehr durch solchen gefördert wird.

Um den Zinsgenuss für das nächste Quartal zu haben, ist es durchaus notwendig, dass die verehrlichen Vorstände alle im II. Quartal erübrigten Gelder so zeitig einsenden, dass dieselben spätestens bis zum 29. Juni a. c. im Besitz der Hauptkasse sind. Die Befolgung dieser dem § 45 Abs. b des Statuts entsprechenden Vorschrift ist aber auch der Abrechnungen wegen notwendig, da nach dem 30. Juni eingehende Gelder nicht mehr pro II. Quartal zur Verrechnung kommen können. Die Abrechnungen selbst brauchen erst im nächsten Monat angefertigt zu werden, und haben wir schon im I. Quartal a. c. die weitgehendsten Rücksichten auf die in unserem Beruf vorkommenden dringenden Frühjahrsarbeiten genommen. Die Absendung der überschüssigen Gelder ist aber unter Benutzung der von der Hauptkasse gelieferten Postanweisungsformulare mit Weitläufigkeiten nicht verbunden, sodass wir auf die Erfüllung unserer Bitte mit Bestimmtheit rechnen.

Eine weitere Verwaltungsstelle wurde in Eschersheim errichtet, und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen:

239. Eschersheim.

Herr Friedr. Mohr, Vorsitzender,
Herr Heinr. Müller, Kassierer,
Herr H. Feldmann, Kontrolleur,
Herr Nic. Heiss, Stellvertreter.

Der Haupt-Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Neu gemeldete Mitglieder.

* Aus Berlin: Paul Grassme, Paul Marquardt, August Schmidt, Edmund Zinkerow; B.-Franz.-Buchholz: Theodor Grüt; B.-Gross-Lichterfelde: Hermann Krog; B.-Heiners-

dorf: Eduard Tietz, Gustav Weber; B.-Lichtenberg: E. Turban; B.-Pankow: Eduard Broedo, Karl Sämrow, Paul Wolff; B.-Tempelhof: Richard Picht. — Bochum: Eugen Kuhlmann. Bückeburg (Lippe): Karl Deicke. — Crimmitschau: Georg Günther (auf Rittergut Rosenhof). — Dresden: Paul Windel; Dr.-Neustadt: Joh. Esch; Dr.-Striesen: H. Baatz, Franz Freiberger, Paul Jauernick, Otto Keilhau, Martin Sprenger. — Emmerich (Rhein): I. H. Otto. — Erkner bei Berlin: C. Packmohr. — Grossbothen i. S.: Amandus Hähnchen. — Köstritz: Walter Diedrichs, Pius Hergenhan, Otto Mohr, Fritz Moll, M. Olearius, Emil Stötzner, E. Tempelmann. — Landshut (Niederbayern): Joh. Glatthaar. — Neustadt (Haardt): Martin Schmidt. — Obielewo: W. Seckelmann, Franz Vogel. Ohligs (Bez. Düsseldorf): Friedrich Schmitz. — Pirna: Ernst Rosch. — Rybnik bei Friedrichshütte i. Schl.: Krumbach. — Strebersdorf bei Wien: Franz Maschke. — Tuttlingen (Wttbg.): Gustav Simon. — Zepernick b. Bernau: Hermann Braun.

Bekanntmachungen.

Auszug aus den Verhandlungen des Vorstandes in der Sitzung am 30. Mai 1897.

Anwesend sind die Herren Lissner, Darmer, Tetzlacht, Boschann, vom Prüfungsausschuss die Herren Lehmann, Fischer und Weiss. Herr Grothausen erscheint infolge Verhinderung etwas später.

In der Abwesenheit des 1. Vorsitzenden eröffnet der 2. Vorsitzende, Herr Lissner, um 6^{3/4} Uhr die Sitzung. Nach Vorlesung des letzten Sitzungsberichtes und des Geschäftsberichts, wird als Tagesordnung die Durchberatung des Geschäftsberichtes angenommen.

Es wird beschlossen, dass eventuell eingehende Anträge den Vorstandsmitgliedern abschriftlich zugestellt werden sollen. Ferner wird beschlossen, 50 Gräbner-Bilder anfertigen zu lassen. Zum Punkt »Kalender« wird der Geschäftsstelle aufgegeben, die Vorarbeiten für Jahrgang 1898 zu beginnen.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluss der Sitzung um 10 Uhr.

Die nächste Vorstandssitzung findet am 11. Juli statt,
Die Geschäftsstelle.

C. Darmer, Geschäftsführer.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass die **Extrasteuer für 1897** zu zahlen ist (§ 7 Abs. 4 des Statuts). Diejenigen Herren Kassierer, welche keine Extrasteuer-Marken am Orte haben, ersuchen wir, diese umgehend von der Geschäftsstelle zu fordern.

Der Gärtner-Verein **Viola in Stuttgart** ist dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein als **Zweigverein** beigetreten.

Die Geschäftsstelle.

C. Darmer, Geschäftsführer.

Zweites Verzeichnis

der für einen Denkstein auf **Paul Gräbners** Ruhestätte eingegangenen Beiträge.

Zweigverein »Rosa«, Augsburg 14,35 M.
E. Mök, Tzschelln 0,75 „

Summa 15,10 M.

Summa des vorhergehenden Verzeichnisses 20,55 „

Zusammen 35,65 M.

Den Empfang der Summe dankend bestätigend, bitten wir um weitere Zusendungen.

Die Geschäftsstelle
des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

Jubiläum der Königl. Lehr-Anstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein.

Durch den Schriftführer der Vereinigung ehemaliger Geisenheimer, Herrn Kreis-Obstbaulehrer Schulz zu Alzey (Rhein-hessen) geht uns folgender Aufruf zu, den wir gern zum Ausdruck bringen:

Ende August feiert die Königl. Lehr-Anstalt zu Geisenheim a. Rh. das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

Zu einer würdigen Begehung dieser Jubel-Feier ist es durchaus erforderlich, dass eine recht grosse Zahl früherer Schüler und Besucher der Anstalt an derselben Teil nimmt. Da hiermit gleichzeitig ein Besuch des Rheines verbunden ist, so werden die ehemaligen Schüler der Lehranstalt diese Veranlassung zu einem gemeinsamen Wiedersehen mit Freuden begrüssen, bietet

doch gerade der Rhein eine Fülle froher Erinnerungen an die dort verlebte Jugendzeit.

Da nun leider viele Adressen unbekannt sind, so richtet der Fest-Ausschuss in Verbindung mit dem Vorstande der »Ver- einigung ehemaliger Geisenheimer« an alle früheren Schüler und Besucher der Königl. Lehr-Anstalt die Bitte, dem Schrift- führer der Vereinigung ehemaliger Geisenheimer, Herrn G. A. Unselt, Offenbach a. M., ihren jetzigen Aufenthalt mit- teilen zu wollen, damit ihnen Festprogramm u. s. w. zugehen kann.

Der Fest-Ausschuss:	Der Vorstand
gez. A. Dern,	der Vereinig. ehem. Geisenheimer:
Kgl. Prinzl. Administrator,	gez. A. Schulte,
Erbach a. Rh.	Weinbaulehrer,
	Engers a. Rh.

Gemeinnütziges.

Die Erfolge und Leistungen der Krankenkasse für Deutsche Gärtner (Eingeschr. Hilfskasse 33) zu Hamburg.

* Die »Krankenkasse für Deutsche Gärtner«, mit dem Sitz in Hamburg-Uhlenhorst, veröffentlicht jetzt ihren Jahresbericht pro 1896 und hat, wie auch in den früheren Jahren, wiederum ganz bedeutende Erfolge aufzuweisen gehabt. Die Zahl der Verwaltungsstellen erreicht jetzt die Höhe von 240; ausserdem besitzt die Kasse noch in ca. 2000 über ganz Deutsch- land verbreiteten Ortschaften Mitglieder. Vor einigen Tagen gelangte das 43000ste Mitgliedsbuch zur Ausgabe. Trotz der nach dem Krankenversicherungsgesetz vom 10.4. 92 den freien Hilfskassen auferlegten Verpflichtung, ausser Gewährung der vollen Kranken-Unterstützung noch freien Arzt und Medicamente etc. den Mitgliedern zu gewähren, konnte dennoch die bare Unterstützung bei einer monatlichen Beitragszahlung von M. 1,50 für verheiratete Mitglieder auf M. 11,10, bei Zahlung von M. 1,30 für unverheiratete Mitglieder auf M. 9,60, bei Zahlung von M. 1,— für Lehrlinge auf M. 7,20 pro Woche, neben freiem Arzt und Apotheke festgesetzt werden. Für erwerbsunfähige Kranke wurde die volle Unterstützung sowie Krankenhausbehandlung im vergangenen Jahre für 47 487 Tage mit M. 139 527,38 gezahlt neben freiem Arzt und Apotheke. An erwerbsfähige Kranke wurden vergütet: für Arzt M. 36 823,74, Apotheke M. 17 931,42, ausserdem für Krankenhausbehandlung M. 17 412,37 und Sterbe- gelder M. 1823. Es sind dies Resultate, die von keiner Gärtnerkasse auch nur annähernd erreicht wurden und derselben den ersten Platz unter allen bestehenden gärtnerischen Ver- einigungen anweisen. Ungeachtet der bedeutenden Leistungen konnten dennoch **M. 23 367,36** dem Reservefonds wieder zu- gefügt werden, sodass dieser jetzt die Höhe von **M. 142 562,71** erreicht hat. Während der letzten 10 Geschäftsjahre zahlte die Kasse allein für Unterstützung ca. 1½ Millionen aus, gewiss der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit der Kasse.

Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

Franz Börner zu Köln: Eiserne Kulturpflanzen- Pfähle, Beet-Einfassungen, Gegen-Spaliere etc. — Friedrich Spittel, Gartenbaudirektor und Hoflieferant zu Arnstadt bei Erfurt: Samen von Stiefmütterchen und Schnittblumen, Haarlemer Blumenzwiebeln, Pflanzen-Neuheiten. — Reinhold Schröter, Naturholz-Gartenmöbel-Fabrik zu Clingen bei Greussen in Thüringen. — C. A. Dietrich, Hoflieferant zu Clingen bei Greussen (Thüringen): Preisverzeichnis über Ornamente aus Tuffstein-Grottensteinen. — Karl Schliessmann, Hoflieferant zu Kastel-Mainz: Garten- Ornamente, Gartenmöbeln, Vasen, Pflanzenkübel, Roll-Schatten- decken etc. — Poolmann-Mooy zu Haarlem (Holland): Engros-Katalog über holländische Blumenzwiebeln.

Personalien.

Nachruf

an unseren am 19. Mai 1897 gestorbenen Freund und treuen Kollegen August Graeber-Charlottenburg. Viel zu früh schiedest Du von den Deinen, denen Du ein guter Gatte und sorgsamer Vater warst, und die um so mehr Dich nun beweinen. Deine alten Freunde kamen

an Dein Krankenbett, Dich zu trösten und Deinen Schmerz zu lindern; die Gesundheit Dir zu bringen, lag nicht in ihrer und in keines Menschen Macht. So schlummere sanft und ruhe in Frieden! Dein Name bleibt uns lieb und wert; Gott hat es einmal so beschieden, dass Du nun ruhest in kühler Erd.

Vom Gärtner-Verein zu Charlottenburg.

Berichtigungen.

Im Bericht über die öffentliche Gärtner-Versammlung zu Hamburg-Ottensen (s. vorige Nr.) schrieb ich irrtümlich, dass der Zentralverein die Beiträge wieder noch erhöhen wolle. Es hat jedoch bei dem erst kürzlich auf 10 Mk. 40 Pfg. erhöhten Jahresbeiträge sein Bewenden.

Paul Sündermann,
Hamburg-Ottensen.

* Der erste Beitrag zu einem Denkstein für Paul Gräbner ist infolge eines Druckfehlers mit 6,50 M. angegeben; es muss heissen **6,05 M.**

Die Redaktion.

Lesefrüchte.

Kein Mensch ist unersetzbar,
Wie hoch man ihn auch hebt,
Doch jeder uns unschätzbar,
Der so für uns gelebt,
Dass, wird er uns entrissen,
Wir schmerzlich ihn vermissen.
Bodenstedt.

Briefwechsel der Hauptgeschäftsstelle.

J. B. in Potsdam. O. Kl. ist bei Charles Christen in Courcelles-Neuchâtel, Schweiz.

E. Sch. in Schwaneberg. Ihre Zeitung (No. 8) kam zurück, weil die Adresse nicht stimmen sollte.

J. K. in Lindau. Betrag erhalten. Es stimmt alles. Gruss.

B. in Magdeburg-Sudenburg. Die nachgelieferten Nummern werden für Sie nicht berechnet. Besten Dank für Mitarbeit.

Gärtner-Verein für Steele und Umgegend. Antwortlich Ihrer Karte bezügl. der unter Eingesandt veröffentlichten Stelle aus dem »Schwarzwälder Boten« ersuchen wir Sie, sich an den »Schwarzwälder Boten« zu wenden. Wenn Sie ein Inter- esse an der Hebung unseres Standes haben, so bethätigen Sie dasselbe dadurch, dass Sie sich unserm A. D. G.-V als Zweig- verein anschliessen. Statuten stehen Ihnen zur Verfügung.

Briefwechsel der Redaktion.

* Verein »Flora« zu Markkleeberg: Dank für das auf unsere Bitte in Nr. 8 vom 15. April eingesandte ausführliche Mit- glieder-Verzeichnis. Es fehlen noch viele Vereine. — H. B. in Frankfurt (Main): Wir sind stark überlastet mit Pflanzen- kultur-Manuskripten; wir müssen auch Anderes bringen. Sachen wie Vereinsberichte, Fragenbeantwortungen und Tagesereignisse müssen stets bevorzugt werden. Anthurium in dieser Nr. Im übrigen Geduld! denn Jeder drängt, und es ist doch rein unmöglich, alles gleich abzdrukken, was zur Aufnahme hier eingeht. — G. S. in Schöneberg (Berlin W.): Das Vor- stehende gilt auch für Sie und viele Andere. Gruss! — F. E. in Gross-Schönebeck: Die fragliche Krankheit ist der Rose- nrost (Phragmidium subcorticium). Abpflücken der am stärksten befallenen Blätter und die übrigen sofort mit Kupferzucker- kalk-Brühe ein paar Mal bespritzen (siehe No. 9 und 10 unserer Zeitung).

Zur gefl. Beachtung! Bekanntmachungen, Vereins- berichte und sonstige eifrigere Angelegenheiten können nur dann noch in die nächste Nummer kommen, wenn sie **bis zum 7. bezw. 21. abends** in unseren Händen sind. Anzeigen und Aenderungen auf dem grünen Umschlage müssen **bis spätestens 11. bezw. 26.** in der Geschäftsstelle sein.